

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft 2/2026

61. Zammelsberger Treffen | 15. August 2026

9.00 Uhr

**Hl. Messe im Dichterhain
mit Pfarrer Charles Dekollu**
(Bei Schlechtwetter in der Pfarrkirche
Zammelsberg)



10.00 Uhr

**Lesungen im Pfarrhaus
mit Gesang und Musik
Ausstellungen, Büchertisch,
Publikumspreis...**



Von 10.00 - 12.00 Uhr lesen im Pfarrhaus Autorinnen
und Autoren der DGZ aus ihren Werken.
Durch das Programm führen
Obm. Dieter Hölbling-Gauster und
Obmstv. Prof. Ilse Storfer-Schmied.

14.00 Uhr

**Gedenkstein 2026
am Kärntner Dichterweg
für Günther Steyrer**



Die Laudatio hält
Prof. Ilse Storfer-Schmied.

14.30 Uhr

**Gedenkstein 2026
im Dichterhain
für Erika Mitterer**



Gedenksteinenthüllung durch die
Erika Mitterer-Gesellschaft
und der ARGE Dolores Viesér.
Die Laudatio hält Dr. Werner Müller.

15.00 Uhr

**Ehrenkrugvergabe an die Gailtaler
Autorin Gerlinde Kreiger
und Vergabe des Publikumspreises**



Die Laudatio hält die Obfrau des
Gailtaler Literaturkreises Sylvia Urbanz.
Im Anschluss daran findet die Vergabe
des Publikumspreises statt.

Mitwirkende:

Familienmusik Schager



Mitwirkende:

**Quartett des Doppelsextettes
Carinthia**

Leitung: Wolfgang Felsberger



Zum Abschluss:

**Offenes Singen
mit
Prof. Ilse Storfer-Schmied**



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

EINLADUNG

zum

61. Zammelsberger Treffen



Samstag, 15. August 2026 – Mariä Himmelfahrt

9.00 Uhr *Bei den Dichtersteinen - Heilige Messe*
(Bei Schlechtwetter in der Pfarrkirche Zammelsberg)

10.00 Uhr *Pfarrhaus Zammelsberg*
Ausstellungen - Büchertisch - Lesungen – Publikumspreis

12.00 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr *Am Kärntner Dichterweg*
Gedenksteinenthüllung für **Günther Steyrer** zum 40. Todestag

14.30 Uhr *Im Dichterhain*
Gedenksteinenthüllung für **Erika Mitterer** zum 120. Geburtstag
durch die Erika Mitterer Gesellschaft und die ARGE Dolores Viesér

15.00 Uhr Ehrenkrugverleihung an **Gerlinde Kreiger**

anschließend **Offenes Singen** mit **Prof. Ilse Storfer-Schmied**

Gesang ganztags:

Quartett des Doppelsextettes Carinthia, Ltg.: *Wolfgang Felsberger*

Musik ganztags:

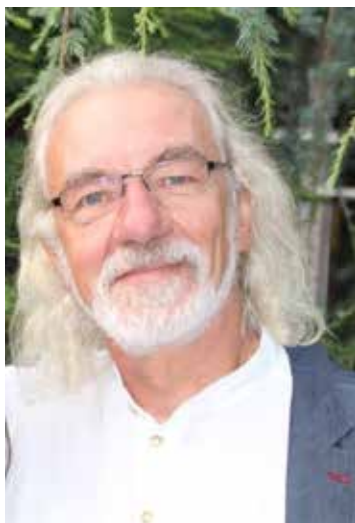
Familienmusik Schager

Eintritt: Freiwillige Spenden

Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg freut sich auf Ihren Besuch!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.dichtersteingemeinschaft.at

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Am 15. August be-
gehen wir zum 61.
Mal unser jährliches
Zammelsberger
Treffen. (Siehe Ein-
ladung nebenan auf
Seite 2!)

Nachdem wir im
Vorjahr unser 60.
Bestandsjubiläum
gleich an zwei Ta-
gen gefeiert haben,
soll das heurige
Treffen in beschei-
denerem Ausmaß
stattfinden.

Nachdem wir in Zammelsberg keinen größeren Saal
im Gasthof mehr zur Verfügung haben, wollen wir
die Lesungen am Vormittag im Pfarrhof Zammels-
berg abhalten. Nach dem Stück von Johann Nestroy
„Zu ebener Erde und erster Stock“. Ausstellungen
und Büchertisch im Obergeschoß, Lesungen mit Mu-
sik und Gesang im Erdgeschoß.

Auch das Mittagessen können die Gäste im Pfarrhaus
einnehmen (Catering!)

Wichtig für alle Autoren und Autorinnen:
Aus organisatorischen Gründen (Programmerstel-
lung) ist eine Anmeldung zur Lesung unbedingt
bis spätestens 12. August 2026 erforderlich.
Anmeldungen an den Obmann: Dieter Hölbling-
Gauster, Hafendorf 37, 9344 Weitensfeld;
tel.: 0664/5743278; Mail: d.hoelbling@aon.at

Aviso:

Unser nächster Auftritt findet im Rahmen des Tages
der Kärntner Volkskultur im Bodnerhaus im Frei-
lichtmuseum in Maria Saal am Sonntag, den 14. Juni
statt. Alle Autoren und Autorinnen unserer Gemein-
schaft haben dort die Gelegenheit Bücher zum Ver-
kauf aufzulegen. Wir würden uns über eine rege Be-
teiligung sehr freuen!

Ich wünsche Ihnen schöne und erbauende Sommerta-
ge, freue mich auf Ihren Besuch bei unseren Veran-
staltungen im Besonderen beim 61. Zammelsberger
Treffen am 15. August und verbleibe wie immer
mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

LAND KÄRNTEN

Volkskultur

Aus dem Inhalt:

- S 2 Einladung zum 61. Zammelsberger Treffen
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt, Impressum
- S 4,5 Gedenkstein für Erika Mitterer
- S 6,7 Gedenkstein für Günther Steyrer
- S 8,9 Ehrenkrug 2026 ergeht an Gerlinde Kreiger
- S 10 Familienmusik Schager
Doppelsextett Carinthia
- S 11 Friedensgedanken von Antony Petschacher
- S 12,13 Neues Mitglied Hannelore Kordes
- S 14,15 Jenna Burger-Krenn
- S 16,17 Neues von Ilse Storf
- S 18,19 Neues von Max Wurmitzer
und Mathilde Steiner
- S 20,21 Zum Otto Bunker-Gedenkjahr
- S 22,23 Lied Artač & Artač
- S 24 Biographisches von Veronika Rumpold
- S 25 Liedtext Artač, Erlagschein
- S 26 Nachruf: Arno Artner
- S 27 Gunther Spath: Fabula moderna
- S 28 Franz Trainacher: Gedichte in Hochdeutsch
- S 29 Nachlass von Adele Hofer aus Zlattnig
- S 30 Hauslesung bei Magdalena Fuchs
- S 31 Lesung in Ludmannsdorf
- S 32 Spenden; Ausschreibung Herbert Flattner-
Gedenkpreis

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“
Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld. ZVR-Zahl: 583136155

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Industriepark-Süd B 6, 9330 Althofen.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Mittelkärnten eG
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT97 3947 5000 0640 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176



Gedenkstein 2026 im Dichterhain für Erika Mitterer

Lyrikerin, Erzählerin, Dramatikerin



Erika Mitterer. Foto, 1993.

© Die Presse/Michaela Seidler

Erika Mitterer wurde am 30. März 1906 in Wien geboren.

Sie besuchte ein privates Mädchen-Lyzeum, fasste danach den Entschluss, einen Sozialberuf zu ergreifen und absolvierte Fachkurse für "Volkspflege" bei Ilse Arlt. Sie arbeitete als Fürsorgerin in Tirol, im Mühlviertel und im Burgenland.

Nach ersten Erfolgen mit dem Gedichtband "Dank des Lebens" (1930) wandte sie sich nur mehr der schriftstellerischen Arbeit zu, zu der sie bereits vor Rainer Maria Rilke ermutigt worden war, den sie 1925 in Muzot besucht hatte. (Der "Briefwechsel in Gedichten" mit Rainer Maria Rilke, wohl die populärste Publikation Erika Mitterers, erschien erstmalig 1950 im Insel-Verlag.)

Aus den Eindrücken ihrer Fürsorgetätigkeit entstanden zwei Prosawerke, die Erzählung "Höhensonne" und der Roman "Wir sind allein", der aber aus ideologischen Gründen erst nach Kriegsende erscheinen konnte (Erika Mitterer hatte sich geweigert, einen jüdischen Arzt zu "arisieren").

1940 hatte der Roman "Der Fürst der Welt", auch in norwegischer Übersetzung, durchschlagenden Erfolg. Er gilt heute mit seiner getarnten Kritik am NS-Regime als eines der Paradebeispiele für die Literatur der "Inneren Emigration".

1937 heiratete sie Dr. Fritz Petrowsky, 1938 wurde das erste ihrer drei Kinder geboren (Dr. Fritz Petrowsky, 1906-1996).

1946 erschienen der Band "Zwölf Gedichte 1933 - 1945" und später mehrere Romane und Erzählungen. Einige Jahre lang galt ihr Interesse hauptsächlich dem Drama, von denen eines, "Verdunkelung", im Theater der Courage 1958 aufgeführt wurde. In diesem Stück wie auch schon in dem Roman "Die nackte Wahrheit", in der Erzählung "Barmherzigkeit" und vor allem in dem letzten Roman "Alle unsere Spiele" (1977) fand das statt, was lange Zeit unter dem Stichwort "Vergangenheitsbewältigung" in der österreichischen Literatur vermisst wurde.

1965 konvertierte Erika Mitterer vom evangelischen Glauben zum Katholizismus, wobei die Wurzeln dieser Konvertierung bis in ihre Kindheit, aber vor allem in die sieben Jahre Arbeit an dem großen Inquisitionsroman "Der Fürst der Welt" zurückreichen. Drei Lyrikbände mit vorwiegend religiösen Gedichten bezeugen diese Entwicklung; der mittlere ("Entsöhnung des Kain", 1974) erschien im Johannes-Verlag des bedeutenden Theologen Hans Urs von Balthasar.

Ihre Literatur ist geprägt vom katholischen Glauben, bevorzugt mythologische Stoffe sowie soziale Themen und versucht auch eine Bewältigung des Phänomens NS-Zeit.

Erika Mitterer starb am 14. Oktober 2001 in Wien.

Preise, Auszeichnungen (Auswahl):

- 1930 Julius Reich-Preis
- 1948 Preis der Stadt Wien für Dichtkunst
- 1971 Enrica von Handel-Mazzetti-Preis
- 1974 Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst
- 1985 Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst; Aufnahme in die Kurie für Kunst
- 1986 Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold
- 1992 Würdigungspreis des Landes Niederösterreich
- 1994 Würdigungspreis der Republik Österreich (Unterrichtsministerium)
- 1996 Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich
- 2003 Benennung des "Erika-Mitterer-Weges" in Wien Hietzing
- 2005 Enthüllung einer Gedenktafel für Erika Mitterer am Haus Rainergasse 3 im 4. Wiener Gemeindebezirk

Werke (Auswahl)

Gedichte:

- Dank des Lebens, 1930
- Gesang der Wandernden, 1935
- Zwölf Gedichte, 1946

Gesammelte Gedichte, 1956
 Klopfsignale, 1970
 Entsöhnung des Kain, 1974
 Das verhüllte Kreuz, 1985
 Bibelgedichte, 1994

Romane:

Höhensonne, 1933
 Der Fürst der Welt, 1940 (Neuaufgabe 1988)
 Wir sind allein, 1945
 Die nackte Wahrheit, 1951
 Kleine Damengröße, 1953
 Tauschzentrale, 1958
 Alle unsere Spiele, 1977

Wenn es eine durchgehende Komponente in der Dichtung Erika Mitterers gibt, so ist es am ehesten die, dass sie nie um der Literatur willen geschrieben hat, sondern um des Menschen willen, dass alles einem Bedürfnis nach Ausdruck entsprang, der Sehnsucht, die Welt zu erkennen und durchschaubarer zu machen, ohne ihr Geheimnis zu verletzen. Keines ihrer Gedichte dient bloß einer ästhetischen Theorie, obwohl man sie natürlich aus ihrer Lyrik ableiten könnte. Vielleicht ist das eben auch das Geheimnis ihres Erfolges gewesen, dass sie nie mit der Mode ging. Deswegen können ihre Dichtungen auch nie altmodisch werden (P. Wimmer).

Quelle: Wikipedia

Leseproben:

GOETHE

In meinem Traum stand ich vor dir
 und in dein Aug ich sinnend blickte.
 Du beugtest lächelnd nieder dich zu mir,
 so gütig, dass es selig mich entzückte.

Wir sprachen nichts. Du schautest und ich schaute.
 Ich stand vor dir, hatte die Welt vergessen.
 Die kühnen Pläne auf die ich einstmals baute,
 die schienen mir so töricht wie vermessen.

Man braucht, so dachte ich, ein ganzes Leben
 von Liebe und von ungetrübtem Glück -
 und nun, nun machte mich so wonnig beben
 ein einziger, unendlich güt'ger Blick.

Und nicht bereut' ich's, als ich dann erwachte
 aus meinem überirdisch schönen Traum.
 Und selig macht' es mich, als ich bedachte:
 Du warst bei mir, heut nacht, im Erdenraum!

Mitterer hat dieses Gedicht mit 14 Jahren verfasst.

MIT DER ZEIT (1971 - 1985)

Wir glauben nicht recht an den Himmel,
 weil wir ihn nicht mehr ersehnen.
 Ewiges Leben? Entsetzlich!
 Man hält doch die Qualen nur aus,
 weil sie vergehn, mit der Zeit.

Aber sogar das Glück
 lebt von Vergänglichkeit; welches
 würde nicht schal, mit der Zeit?

Mit der Zeit aber werden wir müde.
 Stumpfer die Sinne. Der Jubel
 der Lerche erreicht uns nicht mehr.
 Das Essen war schmackhafter früher.
 Der Schlaf hat uns anders erquickt
 Aufstehen und Gehen ist mühsam.
 Das macht nichts, weil keiner uns braucht.

Bald müssen wir lernen, zu bitten.
 Erlernt man auch das, mit der Zeit?

Um uns zu üben im Bitten,
 haben wir beten gelernt.
 Gelernt und, wie lange, vergessen.
 Das Früheste kommt uns zurück.

Die Mutter wusste die Worte.
 Die Mutter ist längst schon verstorben.
 Wir sagten die Worte den Kindern.
 Die Kinder sind längst schon davon ...

Wir falten im Dunkeln die Hände.
 Die Worte, die fallen wie Tropfen.
 Sie fallen uns mühelos ein.

Wohin sind die Jahre verflossen?
 Auch die Zeit vergeht, mit der Zeit ...

*1924 - 1926 gab es regen Briefverkehr in Gedichtform von Erika Mitterer mit Rainer Maria Rilke.
 Beispiel - Sie an ihn:*

Ernster war mir nie das Glück gewogen,
 nie ein Zweifel größer als vorher -
 höher gehen meines Lebens Wogen,
 und nur eine Sehnsucht hab ich mehr:

Ganz mein Wesen vor dir auszubreiten,
 einen Teppich, der, vielleicht, erfreut, -
 magst du lächelnd auch vorüberschreiten,
 ich weiß fürder, dass ich benedeit.

**Der Gedenkstein für Erika Mitterer wird am
 Nachmittag des 15. August um 14.30 Uhr im Dichterhain in Zammelsberg enthüllt.
 Die Laudatio wird Dr. Werner Müller halten.**

Gedenkstein 2026 am Kärntner Dichterweg für Günther Steyrer

Er war Schulleiter, Mundartdichter und Komponist.



Günther Steyrer kam 1931 als ältestes von drei Kindern zur Welt und wuchs in Villach-Lind auf. Die dortige Wohnung wurde durch einen Luftangriff zerstört, der Vater kehrte erst 1952 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Wie sein Vater und Großvater sollte auch er ein Lehrer werden und absolvierte daher nach der Matura 1950 die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. Seine erste Lehrstelle erhielt er an der auf 1700 Höhenmeter gelegenen Volksschule Asten, 1959 wechselte er an die auf 1100 Metern gelegene Volksschule Gschriet. Von 1973 bis zu seiner durch einen Schlaganfall bedingten Frühpensionierung 1978 war er Direktor der Volksschule Weißenstein. Günther Steyrer verstarb am 21. April 1986 in einem Grazer Krankenhaus. Er war zweimal verheiratet und hinterließ drei Kinder aus seiner ersten Ehe.

Während seiner Zeit in Gschriet begann er, Gedichte in Kärntner Mundart zu verfassen. Diese wurden ab 1972 in insgesamt 12 Büchern, hauptsächlich vom Klagenfurter Verlag Heyn, veröffentlicht. Die Inspiration für seine oft kurzen, aber ausdrucksstarken Gedichte zog er häufig direkt aus seinem Alltag als Landschullehrer, der Natur und ihren Wechseln. Aber auch Religiosität nimmt einen großen Raum ein - untypisch für einen Protestanten verfasste er auch Lobpreisungen der Gottesmutter Maria. Daneben betätigte sich Steyrer, der mehrere Instrumente spielen konnte, auch als Chorleiter und Komponist. 1966 hatte er die Leitung der *Singgemeinschaft Feistritz/Drau* übernommen, 1973 auch jene des *AGV Weißenstein*. Inspiriert durch eine Salzburger Tradition komponierte er 1972 gemeinsam mit Dieter Wiedergut das sogenannte *Feistritzer Adventsingen*, das nach wie vor regelmäßig aufgeführt wird.

Anlässlich seines 80. Geburtstages veröffentlichte das Label Tyrolis zwischen 2008 und 2013 fünf CDs mit Kärntnerliedern und Texten von Günther Steyrer. Die Gemeinde Paternion ehrte ihn im Ortsteil Feistritz an prominenter Stelle mit einer Gedenktafel, in Weißenstein ist eine Straße nach ihm benannt.

Veröffentlichungen

Lyrikbände

- *Die Lindn hat ausgeblüht. Gedichte in Kärntner Mundart.* (= *Lebendiges Wort; Kleinbücher in österreichischer Mundart* 72). Welsermühl, Wels 1972.
- *Schattnroasn. Gedichte in Kärntner Mundart.* Welsermühl, Wels 1977.
- *Aus mein Schnecknhaus.* Heyn, Klagenfurt 1977, ISBN 3853662277.
- *In mir das Land.* Heyn, Klagenfurt 1979, ISBN 3853663214.
- *Alls hat sei Gwicht.* Heyn, Klagenfurt 1980, ISBN 3853663621.
- *Rinnt wieder der Brunn. Gedichte in Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1980, ISBN 3853395260.
- *Ih geah mitn Jähr. Gedichte in Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1982, ISBN 3853663974.
- *Zwischn Krippm und Kreuz. Meditationen in Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1983, ISBN 3853664156.
- *Kumm, sitz a bissele her. Gedichte in Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1984, ISBN 3853664245.
- *Übern Türdrischpl hinter Hinterglasbilder eine geborgenen Kindheit. In Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1985, ISBN 3853664490.
- *Wia's hält so kimmt. Gedichte in Kärntner Mundart.* Heyn, Klagenfurt 1987, ISBN 3853665241.
- *Leutlan Horcht's Zua. lustige Gedichtlen und Gschichtlen.* Heyn, Klagenfurt 1991, ISBN 3853663745.

CDs

- 2008: *Günther Steyrer - An mein Kärnten.* (Tyrolis)
- 2011: *Wås is a Karntnialiad.* (Tyrolis)
- 2011: *Kärntner Weihnacht mit Texten von Günther Steyrer.* (Tyrolis)
- 2012: *Kärntner Mariensingen mit Texten von Günther Steyrer.* (Tyrolis)
- 2013: *Kärntner Passionssingen mit Texten von Günther Steyrer. Besinnliche Passionslieder.* (Tyrolis)

Audiokassetten

- 1996(?): *Maria - Mutter der Gnaden. Mariengedichte von Günther Steyrer.* (Tyrolis)

Quelle: Wikipedia

Leseproben aus Günther Steyrer „Wia’s hält so kimmt“, Heyn 1987

Älte Bauernlabm

Ih mäch die Labmtür auf,
und, - bin daham.
Der Drischpl, an äbgetretener Stan.
Generationen, drinen geborn,
ausergeträgn wordn!
Då herin schlåft Summer,
Glück, Lad und Kummer
von an ewign Bauernjåhr.
Werd der Segn nia går,
wånn då ah im Winter
die Gårbm noch schmeckn,
die Lindnblühaham.
Verwitterter Tram
unter åltehrwürdiger Deckn.
Türschnålln noch in der Hånd,
tram ih ume ins Bauernlånd,
in Långesåcker und Summerwind,
riach aus der Brannter es Fuatter.
Wer wieder Kind.
Spür die Hånd von der Muatter.
Siehg die Naglstöck bleahn
und dås Bauernjåhr umegeahn,
mit de Tåg mit der Müah,
in Wåchn und Tram.
Ih tritt durch die offene Labntür
und - bin daham!

Dorfkirchn

Schåttige Kirchnstilln.
Draußn im Sunnenhell
zirpn die Grilln.
Heiliger Michael
mitn Schwert
håt den Blick uns verwehrt
in die ewige Welt.
A Frau, de Bluamen
ins Altårnischle stellt.
Nix redn, glei denkn.
Über den åltn Kirchnbånk
is die Orgl verstummt.
Mit verschlossenem Mund
schaugt Maria uns ån.
Seind meine Augn
vom Weihwåsser nåß?
Då herin is die Zeit nit vertån.
Draußn wåchst über die Gråber
dås Spåtsummergrås.

Es brinnt noch der Summer

Es brinnt noch der Summer
In mir brinnt noch der Summer!
Geahst a Singan umer
in der Håldergråswiesn.
Ih hån mei Hamweah verschmissn
in die Fasslbierstaudn.
Zfriedn verschnaudn
auf der Hålte die Kūah.
Roathollerblūah
seind voll in der Reifn.
Hintergreifn
in an brinnhaßn Summer?
Ih låß dås Singan rundumer
verwahn und vergeahn
mitn Wind.
Morgn schoan kånn ih wia a Kind
in der
Frostwiesn steahn!

Erste Bitt

Maria, du himmlische, reine,
schaug in mei Herzkåmmer eine!
Es rumplt und ziacht.
Mei wunde Seel fliacht
in ålle vier Eckn.
Sie will sich versteckn
vorm eignen Lad.
Der Monet geahst brat
über die Feichtn.
Sterndalan leuchtn
mir einer ins Herz.
Åber der Schmerz
låßt mih nit råstn.
Dås Seelnfåstn
werd mir zur Quål.
Geahst du heint noch durchs Tål,
Maria, du himmlische, reine,
schaug in mei Herzkåmmer eine!
Ålle Eckn verschniebn!
Maria, bitt um mein Friedn!

**Der Gedenkstein für Günther Steyrer wird am
15. August um 14.00 Uhr am Kärntner
Dichterweg in Zammelsberg feierlich seiner
Bestimmung übergeben. Die Laudatio wird
Prof. Ilse Storfer-Schmied halten.**

Ehrenkrugträgerin 2026

Gerlinde Kreiger



Gerlinde Kreiger, geboren am 24. 01. 1953 in Villach, aufgewachsen in Pörschach, Gemeinde St. Stefan im Gailtal. Schon als Kind wuchs in ihr das Interesse, selbst zu schreiben, die Liebe zur Literatur ist bis heute ungebrochen. Sie lebte mit ihren 2 Söhnen auf dem Hof ihres Ehemannes und arbeitete im landwirtschaftlichen Betrieb. Später war sie in Hermagor als Haushälterin tätig. Gerlinde lebt heute in Hermagor, hat bisher 6 Bücher veröffentlicht, und ist seit Jahrzehnten aktive Autorin im Gailtaler Literaturkreis und Mitglied der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg.

Bisher erschienen (Alle Bücher im Memoiren Verlag Bauschke, Glödnitz):

Gråd lei amål so nächgedächt, Gedichte in Mundart (ISBN 978-3-902074-30-0)

Wia's is und wia's wår quer durchs Jåhr, Gedichte und Bräuche, (ISBN 978-3-902074-39-3)

Denn die Mutter war nur eine Magd, Biographie (ISBN 978-3-902074-57-7)

Doch dann kam es anders, Biographie (ISBN 978-3-902757-31-9)

Wånn dås Herz die Feda führt, Gedichte (ISBN 978-3-902757-32-6)

Mosaiksteine eines Lebens, Erlebte Geschichten (ISBN 978-3-902990-72-3)

Leseproben:

Seht zu, dass ihr wach bleibt

Seht zu, dass ihr wach bleibt,
verschließt nicht die Augen
vor dem, was fehl schlägt in unserer Zeit.
Wenn modern gewordene Gaukler und
Täuscher zu manipulieren versuchen,
mit schönen Reden umgarnen
und große Erfolge verbuchen,
mit gerngehörten Versprechen blenden,
reale Wahrheiten kaum noch verwenden.

Seht zu, dass ihr wach bleibt
und euch selbst nicht zu täuschen versucht.
Den Boden unter den Füßen verliert,
und vor Selbstliebe die Realität nicht mehr spürt,
nur hört auf das, was andere sagen,
ohne eigenes Denken und kein Hinterfragen.

Die Wahrheit ist oft schwer zu ertragen,
die eigenen Fehler schwer einzugestehn.
Es kann kaum ohne Narben
am eigenen Ego gehen.
Gib acht, dass das wahre, klare Gesicht
am Abend aus dem Spiegel spricht,
und keine aufgesetzte Maske
vor der man beschämt die Augen senkt,
sondern ein Gesicht, das sich selbst
ein glückliches, zufriedenes Lächeln schenkt.

Und steht ihr auch nicht an der Spitze der Mäch-
tigen,

bleibt wach, seid euch eures Wertes bewusst.

Lebt die Wirklichkeit, so wie sie
der Vernunft der Wurzeln geizt,
was so viel Tiefe und Wert gewinnt.

Ohne Heucheln und Hochmut,
mit klarem Verstand.

Mit Herz auch für andere,
das nach Gefühl und Liebe erkannt.

Mit einem Mund, der noch die Wahrheit spricht
und so spendet Lebenslicht,
das Vertrauen heißt
und uns auf rechte Pfade weist.
Seht zu, dass ihr wach bleibt,
auch wenn die Sonne untergeht,
auf dass ihr dann nicht
verloren im Dunkel steht.

Es ist leicht und oft doch schwer

Es fällt so leicht, den Stab zu brechen
über vieles in der Welt,
über manchen, der im Leben
irre geht und fällt.

Über manchen, dem das Glück versagt,
dem niemals was gelingen will,
der nichts mehr sagt, der nicht mehr klagt,
nur einsam wird und still.

Der anders ist als vorgegeben
dem Rahmen unserer Zeit.
Es ist so leicht, den Stab zu brechen
und leben oft im Streit.

Wie schwer 's doch fällt, vom eignen Leben
den Spiegel klar zu sehn,
dass auch bei einem selbst so manches
kann oft einmal daneben gehn.

Dass unser eigenes Denken
nicht immer löblich ist,
und manches schöne Antlitz
die Menschlichkeit vermisst.

Es ist nicht immer leicht
ein wahrer Mensch zu sein,
denn diese Last, die niemand sieht,
trägt jeder ganz allein.

Drum brich den Stab nicht allzu schnell,
nur weil dein Rucksack leichter scheint.
Ein andrer unter schwerer Last
in Einsamkeit oft weint.

Sorgen, Begleiter des Lebens

Wenn Sorge drückt an manchem Tag,
die Last kein Ende finden mag,
Gedanken trüben deinen Blick,
dann schau nach vorn, und nicht zurück.

Wenn Wolken auch die Sonne trüben,
und grauer Nebel nimmt das Licht,
darüber leuchten Sonnenstrahlen,
drum fasse Mut, verzage nicht.

Und selbst die Nacht im schwarzen Kleide,
bekommt ein freundliches Gesicht,
wenn zahllos glitzernd dann die Sterne
das Dunkel dieser Nacht dann bricht.

Drum lass die Seele nicht verderben,
in mutlos schwerer Sorgenlast.
Versuch das Schöne doch zu wahren,
das du in deinem Leben hast.

Waldspaziergang

Durch grünen Tann verlief der Steig
von Wurzeln wild durchzogen,
Moos überwachsen und dämpfend den Schritt,
modriges Laub unter jedem Tritt.
Wohlige Stille mich milde umarmt,
leise, ganz leise schreit' ich dahin,
um ja nicht den Frieden zu stören,
die magische Ruhe, die mich
mag so tief zu betören.
Hoch über mir durch grünes Geäst,
dringen der Sonne Strahlen,
wie goldene Fäden hernieder ins Moos,
bizarre Kringeln sie darin malen.
Beeren leuchten im reifenden Werden
und manches Kraut, das Heilung bringt,
oben in der Bäume Kronen,
verschlafen wo ein Vogel singt.
Frei von Sorge, die drückt hier auf Erden,
er weiß nichts vom Kummer der Welt,
ist von seinem freien Leben
voll Glück und ganz beseelt.
Still die Gedanken eilen voraus,
tragen manch Last aus dem Herzen,
lassen der Seele freien Lauf,
um sie zu heilen,
Zeit zu finden, nicht nur hetzen und eilen,
und Frieden zu finden,
und du wirst spüren,
Bäume sind Freunde und spenden Kraft,
damit du die Last des Lebens schaffst.
Wald ist nicht nur Baumbestand,
er ist Arzt im grünen Kleid,
Pflaster für die wunde Seele,
allzeit für dein Leid bereit.

Die Ehrenkrugverleihung an Gerlinde Kreiger findet am 15. August 2026 um 15.00 Uhr im Dichterhain in Zammelsberg statt. Die Laudatio wird Sylvia Urbanz, die Leiterin des Gailtaler Literaturkreises, halten. Gesänglich umrahmt wird diese Veranstaltung vom Quartett des Doppelsextettes Kärnten.

Familienmusik mit Herz und Harmonie



Seit vielen Jahren musizieren Karl, Irmgard und Kerstin gemeinsam als **„Familienmusik Schager“** und begeistern ihr Publikum bei zahlreichen Konzerten und verschiedensten Veranstaltungen. Die besondere Besetzung aus zwei Geigen und einer Harfe verleiht ihrem Spiel eine ganz eigene, unverwechselbare Klangfarbe. Was sie auszeichnet, ist nicht nur ihr Können, sondern vor allem auch die spürbare Freude am gemeinsamen Musizieren. Mit einem warmen, harmonischen Klang schaffen sie es immer wieder, ihre Zuhörer zu berühren und eine besondere Atmosphäre zu erzeugen.

Neben dieser kleinen Formation gibt es auch eine erweiterte Besetzung, die in Kärnten und weit darüber hinaus sehr bekannt ist: Unter dem Namen **„Die Jauntaler Streich“** treten sie in größerer Gruppe auf und bringen (begleitet von einem Kontrabass und manchmal noch einer dritten Geige) so noch mehr klangliche Vielfalt auf die Bühne.

Ob im kleineren oder größeren Rahmen – die Leidenschaft zur Musik steht bei ihnen stets im Mittelpunkt. Sowohl die Familienmusik Schager als auch die Jauntaler Streich kann man für Chorabende, Konzerte, kirchliche Umrahmungen, sowie für Hochzeiten, Taufen und private Feiern buchen.

Kontakt: Kerstin Schneeweiß (vormals Schager)
0650 312 24 60

Die „Familienmusik Schager“ wird am 15. August die Hl. Messe und das Vormittagsprogramm im Pfarrhof in Zammelsberg musikalisch gestalten.

Das Doppelsextett Carinthia



Das Doppelsextett Carinthia steht seit Jänner 2018 für gelebte Chorgemeinschaft, Freude am Gesang und harmonisches Miteinander. Die derzeit elf begeisterten Sängerinnen und Sänger verbringen viele gemeinsame Stunden – nicht nur beim Singen, sondern auch in geselliger Runde. Bei den monatlichen Tagesproben wird mit viel Freude und Engagement ein abwechslungsreiches Repertoire erarbeitet, das von Kärntnerliedern über Schlager und Pop bis hin zu Oper, Operette und sakraler Musik reicht.

Unter der musikalischen Leitung von **Wolfgang Felsberger** und gemeinsam mit Obfrau **Stefanie Nuart** wird besonderer Wert auf Harmonie, Gemeinschaft und die Freude am gemeinsamen Singen gelegt. Der Verein hat seinen Sitz in Kraig, die Sängerinnen und Sänger stammen aber aus unterschiedlichen Teilen Mittel- und Unterkärntens und sie verbindet die gemeinsame Liebe zur Musik.

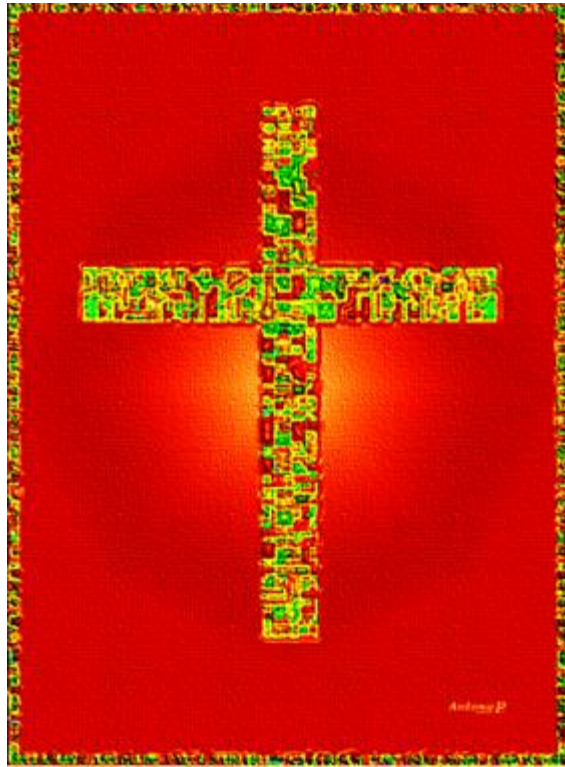
„Gspian“ – dieses besondere Gefühl füreinander und miteinander – steht im Mittelpunkt ihres musikalischen Schaffens. Genau diese Freude am Singen möchte das Ensemble mit seinen Liedern an das Publikum weitergeben.

Ein besonderer Meilenstein war die Aufnahme und Veröffentlichung des ersten Tonträgers mit dem Titel „Gspian“ 2023, der sowohl als CD als auch auf USB-Stick erhältlich ist.

Alle aktuellen Termine und Informationen finden Interessierte auf den Social-Media-Kanälen (Instagram: doppelsextett_carinthia, Facebook: Doppelsextett Carinthia), sowie auf der Homepage www.doppelsextett-carinthia.at.

Am 15. August wird ein Quartett des Ensembles am Zammelsberg die Messe gestalten und anschließend das Programm im Pfarrhof und bei den Dichtersteinen gesanglich umrahmen.

Bleiben wir im gemeinsamen Vertrauen
in die menscheitsbefreienden Ziele Christi
dank der göttlichen Natur geisterfrisch
und handeln wir ihm gerecht werdend,
geschwisterlich ausgleichend!



„Buntkreuz ohne Korpus“ © 2017 Antony Petschacher

Ich schlief und träumte
die Welt sei erfüllt
von Frieden und Prosperität.

Ich erwachte und erkannte,
ersehnte Menschlichkeit
und erbetene Nächstenliebe
erlag der thronenden Allmacht
solidarloser Waffenkartelle
und kriegerischen Rüstungseliten.

Erzürnt beschämt begann ich
schreibend zu widerstehen.

Doch welch ein vergebliches Bemühen:
Machtbeseelte Ressourcenraubeliten
und eine ihre Kriege listreich befeuernde,
Milliarden missbrauchende Keulenpolitik
thront weiterhin ungeniert unberührt
mit blutbesudelten Händen und tauben Ohren
in Paradiesen reichgesalbter Waffenberge!

Antony Petschacher

Lassen wir gottgefällige Werte
in unser Innerstes einfließen,
sie heilen mit der Wandlungskraft
gottgeborener Liebe und der Erkenntnis:
Einzig der Friede des Unendlichen
schenke zur Befreiung
lernresistent inthronisierter Feudalmächte
Hoffnung für einen teilungsgekrönten,
Christgewollten Weltfrieden!

Antony Petschacher



„Abendlicher Sonnensegen überm Lauteracher Ried“
©2026 Antony Petschacher



MLG herzlich Antony

Neues Mitglied

Hannelore Kordesch

Hannelore Kordesch wurde im September 1941 in Klagenfurt geboren. 1958 absolvierte sie nach der Pflichtschule die Handelsschule und hat kurzfristig als Bürokraft gearbeitet. Anfang 1960 heiratete sie und 1962 hatte sie bereits zwei Kinder, war Hausfrau und widmete sich ganz der Familie.

2007 verstarb ihr Mann. Inzwischen sind auch beide Kinder schon in Pension und die sechs Enkelkinder bereits erwachsen. Zurzeit hat sie drei Urenkel. „*Mein Lebensmittelpunkt ist meine Familie.*

Für Literatur habe ich mich schon früh interessiert und war begeistert von der Schönheit der Sprache und Worte. Ich bin ein großer Tierfreund und hatte immer Haustiere, liebe die Natur und Waldspaziergänge.

Ich finde, meine persönliche Stärke ist das 'Vortragen'. Dann bekommen meine Texte 'Leben'.“ Seit 2008 ist Hannelore Kordesch Mitglied des Klagenfurter Literatur- und Dichterkreises.

Einige Texte zur Auswahl:

Der Ort

Mein Zufluchtsort von einst
ist mir so fremd geworden.
Die vertrauten Bäume abgestorben,
versiegt der Quell,
verstummt der Bienen Summen.
Die Bank lädt nicht mehr ein zum Ruh'n
unter den alten Linden.
Der Weg dorthin, derselbe noch,
doch meinen Hort,
den werd' ich nie mehr finden.

Was einst mir Wärme gab,
wie kalt starrt es mich an,
und was einst mein Refugium,
das ist nun Fremder Eigentum.

Du ahnst es nicht,
wie viel du mir genommen.
Den Schmerz teil' ich mit mir allein,
mein Traum, er ist zerronnen.
Mein Stolz, er nimmt mir stets den Mut!
Und in des Herzens kalter Asche
such' ich vergeblich nach der Glut.

Frühling

Atmest Luft, die frei von Wintertränen.
Blickst in Augen, worin sich lichte Fenster spiegeln.
Fühlst das Beben der Natur,
die ungestüm auf neue Kämpfe wartet.
Schmeckst herb die Erde,
die junges Leben in sich birgt.
Hörst Musik, voll andrer Klänge.
Gehst neue, hoffnungsvolle Wege.

Gemeinsamer Waldspaziergang

Ein Meer von Vergissmeinnicht
durch grünen Baldachin bricht.
Der Sonne Strahlenkranz versilbert
der Wipfel Scherenschnitt.

Weicher Moosteppich versöhnt
mit der Stolpersteine Wurzelwerk.
Sonnenwarmer Atem auf blankem Fels,
Schatten und Sonnenkringel im Wechselbad.
Blätterrauschen, untermalt vom Gezwitscher
der Gefiederten,
die uns die Freiheit voraushaben.
Der Teiche trübe Augen uns mit Frische labt.

Vertrautsein, körperlose Verschmelzung,
Geborgenheit kostbarer Begegnung,
mit mir die Sehnsucht teilst
nach unbekannten Welten.

Windzerpflückte Wolkengestalten
treiben mit uns nach Nirgendwo.
Holen uns Kraft
aus dem endlosen Atem der Schöpfung.

Rätsel

Es ist etwas, an das ich glaub',
geboren aus dem Sternenstaub.
Ist eher still und selten laut,
unsterblich ist es und jedem vertraut.
Ist winzig, manchmal riesengroß,
lässt uns Menschen niemals los.
Ein jeder hat ein Recht darauf,
in seinem langen Lebenslauf.
Etwas, das hell im Dunkel gleißt,
ein Fünkchen, das man Hoffnung heißt!

Blaue Stunde

Amselgesang im Dämmerlicht,
Blütenduft in lauer Luft.
Unsere Hände, unsere Gedanken
treffen sich, gefangen im Zauber dieses Augenblicks.
In der Gleichheit unserer Gefühle
bist du Wegbegleiter meiner Sehnsucht.
Finde Geborgenheit in deiner Nähe
und Heimat in deiner Umarmung.

Händedruck!

Lass mich Dir meine Hand reichen
ohne Falsch oder Mitleid.
Lass Dich meine Wärme spür'n
über Grenzen und Verbote.
Fühl den Puls meines Lebens
durch Gitter und über Mauern.
Über Berge und Wasser durch die
Kraft der Gedanken.
Ohne Sprache lass mich Dir meine
Hand reichen, solange ich's noch kann.

Wenn die Sonne kälter wird

Mein Ich den Halt verliert
wenn die Sonne kälter wird.
Dreh um die Bettelschale
umsonst, zum x-ten Male.
Das Salz der wahren Träne
wird mich laben.
Selten sind die kargen Gaben.
Kein Leben mehr im kalten Herde.
Unbeteiligt,
mit glitzernder Pracht,
strahlt der Luster der klaren Nacht
über kalte, tote Erde.

November-Tage

Nebel-Morgen, lange Abende.
Fallende Blätter, erst im Sterben so bunt.
Modergeruch, Feuchtigkeit.
Wie Tränen tropft es von den Zweigen.
Harfenspiel des Windes im dünnen Geäst
Saatkrähen auf den Stoppelfeldern,
Vorboten des nahen Winters.
Ein graues Tuch sich auf die Seele legt.
Ein Abschiednehmen und Loslassen „auf Zeit“.
Es kommt nie mehr dasselbe,
aber immer wieder das Gleiche.
Ein Vergehen, ein Verweh'n,
doch kein Sterben, nur ein langes Ruh'n.

„Prophezeiung“

Nach dieser Zeit

Nach dieser Zeit erkenne ich
die Kleinheit des „Großen“.
Nach dieser Zeit werden
die Überheblichen zu Kreuze kriechen,
die Hochmütigen auf die Knie fallen,
die Habgierigen die Wertlosigkeit erkennen.
Werden die Mitleidlosen an ihren Tränen ertrinken
und die Gewissenlosen an ihrer Reue zerbrechen.
Nach dieser Zeit!

Menschegeier

Ihr, die ihr besitzt der Spinnen böse Geduld,
ihr wartet nicht umsonst.
Die Falschheit springt mir ins Genick,
die Lüge boxt mich in den Bauch,
grün speit der Neid mir ins Gesicht,
von hinten kichert Schadenfreude.
Das Übel krallt sich an mir fest,
die Kälte kriecht schon an mir hoch.
Mein Schild mich nicht mehr schützen kann.
Und in Bumerangs verwandelt nicht mehr eure Pfeile.
Seht ihr mich liegen dann im Staub.
gebrochen Flügel und bald Aug',
dann macht es schnell, ihr Menschegeier.
und setzt gezielt der Schnabel Hiebe.

Tu es

Lege ab die Farbe der Trauer.
Reiße nieder der Einsamkeit Mauer.
Horch an der Muschel des Lebens.
Nimm teil am Sommer des Gebens.
Spring in der Hoffnung Birkengrün.
Lass die Blume der Freude nicht verblüh'n.
Trinke dich satt am Glück.
Gib deine Freiheit nicht zurück.
Verbanne das Antlitz der Sorgen.
Halte sie fern, die Nacht ohne Morgen.

Trostlos

Wenn der Himmel sich färbt.
Dich die Erde enterbt.
Wenn du der Sonne misstraust.
Auf die Nacht nicht mehr baust.
Dann suchst du vergebens
ein Schlupfloch.
Aus dem Netzwerk des Lebens.

Über den Herbert Flattner-Gedenkpreis 2026 ist Frau
Jenny Burger-Krenn zur DGZ gestoßen.

Sie schreibt uns:

„Da meine Eltern nur wenige Bücher besaßen, musste ich in meiner unbändigen Leselust auf die zugreifen, die vorhanden waren, unter anderen 'Hemma von Gurk' von Dolores Vieser, in der alten Druckschrift. Nach dreimaligem Lesen dieses Buches lernte ich auch diese Schrift gut lesen. Seither begleitet mich 'Hemma von Gurk' auf meinen Wegen. Und wie seltsam - ich wohne in der Nähe der 'Hemma-Kirche' in Hietzing, die 1965 eingeweiht wurde. Es gibt in Österreich insgesamt nur vier Kirchen, die der Hl. Hemma geweiht sind...“

Kurzbiografie:

Geboren am 21.3.1955 in Graz, lebte sie seit ihrem vierten Lebensjahr in Kärnten. Nach Beendigung der Handelsschule arbeitete sie hauptberuflich in einer Bank, wurde Mutter von zwei Kindern. Aus brotberuflichen Gründen 1996 Übersiedlung nach Wien. 2002 legte sie die Berufsreifeprüfung ab. Pensionierung im Jahre 2010.

„Sprache interessiert mich, seit ich lesen gelernt habe. Was Buchstaben, Wörter, Sätze vermögen, grenzt für mich an ein Wunder. Diesem Wunder wollte ich mit eigenem Schreiben auf die Spur kommen, anfangs mit Gedichten und Geschichten.

Da ich durch Beruf und Familie gefordert war, dauerte es lange, bis ich zu meiner eigenen Form gefunden hatte. Diese gilt es nun für mich zu vervollkommen.“

Veröffentlichungen in diversen Anthologien.

Leseproben:

KUNST

Über eine Brücke aus unsichtbaren Fäden
direkt ins Universum gelangen

aus den Bildern im Kopf mit bloßen Fingern
eine neue Welt erschaffen
ohne Raum und Zeit

Wunder Wirklichkeit werden lassen

jetzt
ist die Zeit

NUR EIN HAUCH

Ein Hauch von etwas
das nie vergeht

in seinem Ursprung
zart und wild zugleich

der Duft hat sich verflüchtigt
vor langer Zeit
ich riech ihm nach
und rieche ihn
noch immer

ETWAS ZUM NACHDENKEN

Woher kommt elektrischer Strom
aus der Steckdose
- Erklärungen sind nachzulesen -
er wärmt
das Wasser
den Herd
spendet Licht
treibt unsere vielen Geräte an
lädt auf

ohne Strom
kein warmes Wasser
keine Wärme
kein Licht
keine medizinischen Geräte
kein Geld aus dem Bankomaten
kein Kontakt mit der Außenwelt

was dann

FREUDE

Wenn
in dir Freude singt
Flammen der Begeisterung
in deinem Inneren lodern

lösche sie nicht
lass dir nicht nehmen
deine Kreativität
zeige dich
in deiner Göttlichkeit
der Welt

DEINE NEUE WELT

Willst du bauen
an einer neuen Welt
wie soll sie sein

für alle genug
Nahrung
Wasser
Kleidung
Zeit für Visionen
Zeit für Musik
Zeit für Kunst
Zeit für Frieden

baue an dieser Welt in deinen Träumen
in deinem Inneren

durch dich
dringt sie nach außen

STERNENSTAUB

Fragen über Fragen
in fremden Augen
darauf ich keine Antwort weiß

warum Krieg
warum Zerstörung
warum Grauen bis zum Tod

ist doch dein Blut so rot wie meines
und du und ich
wir beide
sind aus Sternenstaub gemacht

WICHTIGKEITEN

Gestern
verweht im Wind

auf grünen Wiesen
Blumen gelb rot violett und blau
Primeln Leberblümchen Veilchen
unter Bäumen lila Lerchensporn

eintauchen
in Farben Düfte Klänge
einatmen

ich bin die Blume
ich bin der Baum
ich bin der Wind

TRAUMESTAUMELHIMMEL

Feuervogel flieg davon
mit allen meinen Träumen

prachtvoll schillern sie
in vielen bunten Farben
klingen in Dur und Moll
und manchen Zwischentönen

schlagen Räder in der Luft
und tausend Purzelbäume

will mit euch Purzelbäumen
in meinem Traumestaumelhimmel

KAILASH

Der Berg aus meinem Traum
ob ich ihn je besteigen werde
ihn umrunden
auf endlos langem Pilgerweg

während ich
den Traum noch träume
wird aus Gestern Morgen
und Heute schon Vergangenheit

gar manche meiner Träume
werde ich nicht leben
mir eilt das Jetzt davon

DASSELBE ALS SONETT

Berg Kailash dicht vor meinen Augen
ich werde ihn umrunden
In ewig langen Pilgerstunden
dran will ich frohen Mutes glauben

die Zeit geht nicht dahin im Traum
es gibt kein Gestern und kein Heute
nur endlos weite Weite
mit mir allein in diesem Raum

im Hier und Jetzt der Ewigkeit
zu leben fällt mir schwer
kaum zähle ich die Stunden

Tage Wochen und noch mehr
viel zu schnell verrinnt die Zeit
und ist auch schon verschwunden

Ilse Storfer

Dichten, malen, komponieren und chorleiten – das Leben von Ilse Storfer ist ausgefüllt mit Kreation und Kommunikation. Auch im neuen Domizil in Unterwaltersdorf gibt es einen kleinen Buchladen mit ihren Büchern und Notenheften. Und es sind auch ihre Bilder zu sehen.



**Blütenweiß leuchtet
der Sommer – das Leben zeigt
am Zenit Schönheit!**

**Wenn auch der Herbst schon seine
Zeichen setzt – bleibt dir ein Traum!**

Ilse Storfer, Acryl auf Lein

Die Kraft der guten Gedanken

Die Kraft der guten Gedanken
ohne dabei die Augen zu verschließen
vor dem Bösen
ist unendlich!

Diese Fähigkeit
der Heiligen
der Geweihten
ging scheinbar verloren...

Verstrickt im Materiellen
Hineingezogen in Machtspiele
Verkauft an die Gier
wird es schwer
zu bewundern
eine Position außerhalb
und darüber zu halten

... und doch gibt es sie noch
die Kraft der guten Gedanken!



Ilse Storfer, 2026

Ich bin von gestern...

Bin ich von gestern, da ich noch lese?
Ich halte ein Buch in der Hand
Ich blättere Seiten und freu mich...

Bin ich von gestern, da ich noch schreibe?
Mit Stift auf Papier und in Heften
Mich erfreuen die Zeilen...

Bin ich von gestern, da ich noch rede?
Direkt zu einem Menschen vor mir
Ich spüre die Emotionen in seinem Gesicht...

Bin ich von gestern, da ich noch singe?
Gemeinsam mit anderen in einem Raum
Wir vermehren die Freude....

Bin ich von gestern, da ich noch lache?
Ein Scherz unter Freunden oder nur über mich
Doch immer wirklich und gegenwärtig!!

Ich bin von gestern!!!

Ilse Storfer, 2026

Vorbilder

Wie der Mond leuchten
Wie ein Stern glänzen
Wie die Sonne strahlen

Wie der Nebel verschleiern
Wie der Regen benetzen
Wie ein Sturm schütteln

Wie eine Quelle sprudeln
Wie ein Bach rauschen.
Wie ein Strom fließen

Wie ein Löwe brüllen
Wie eine Gazelle springen
Wie ein Vöglein singen

Vieles ahme ich nach
den Vorbildern der Welt
und doch bleibt der Beschluss
es zu tun
bei mir!



aus: Ilse Storfer, Die Wintasunn, Verlag Ploder, 2015

Lass dich nicht unterkriegen!

Lass dich nicht unterkriegen nicht vereinnahmen nicht
umstimmen und drängen. Lass dich nicht abwerten
nicht klein machen nicht auslachen und verhöhnen.
Lass dich nicht rauschschmeißen nicht aussperren nicht
abblocken und abschieben. Lass dich nicht mundtot
machen nicht niederreden schon gar nicht überreden
oder verleiten. Lass dich nicht abbringen von deiner
Wahrheit. Um nichts auf der Welt.

aus: Ilse Storfer, Diese Zeit-(k)ein Gedicht, Ploder, 09

Prof. Ilse Storfer-Schmied, Unterwaltersdorf/NÖ
kulturwerkstatt@ilsestorfer.at
Homepage: www.ilsestorfer.at

Üban Zirbitz kimm a Wetta

ILSE STORFER

1. Ü - ban Zir-bitz kimm a Wet - ta, is schon weit u - ma
 2. Muaß mi al - n bei mein Wän-dan, geh glei gschwind da Hit - tn
 3. Hin - tern Zir-bitz werds schon lia - chta, is es Wet - ta bald va -
 4. Hol - di - o - i hol - di - o - i, ja der Sum - ma is

grab. zua, bei. schean!
 Ü - bas Täl her ziagg da Älm - wind, treibt schon
 und i gschpia schon gro - ße Trop - fn und bald
 In da Stu - bm drin is gmiat - lich, bald werd
 Hol - di - o - i hol - di - o - i, wer' ma

1. o - ba des Lab.
 wat - schlts im Schuah.
 gsun - gen da bei!
 bald wie - da geahn!

2. o - ba des Lab.
 wat - schlts im Schuah.
 gsun - gen da bei!
 bald wie - da geahn!

Zeitkritisches von Max Wurmitzer

Wacht auf, wacht auf... Noch kräht er, der Hahn

Prolog

Der Hahn
Der flugs durch die Klappe
Anonym in's Tierheim kam
Gott sei Dank er wurd' befreit
Und kräht beim Joglbauer heut

Den Hahn im Weckruf zu versteh'n
Und nicht an seiner Gurgel dreh'n!

Ein Hahn suchte seine Braut
Doch er krähte viel zu laut
Ein Hahn ist keine sanfte Flöte
Er schafft's der Nachbarn Zornesröte
Die Verzweiflung war so groß
Dass man sich zusammenschloss
Auf ein Paket, mit Unterschriften
Wollen wir wieder Ruhe stiften
Den Schreihals in die Schranken weisen
Die Schrebergarten-Rasenmäher
Und gestopften Klimaversteher
Schritten zur Tat
Und engagierten einen Expertenrat
Mit Drohnen Schallmesser am Mist
Wird erforscht, wie laut er ist
Die eindeutige Expertise
Er kräht zu laut auf Mist und Wiese
Die von Einfalt geplagten dachten
Man könnte ihn ganz einfach schlachten
Hätt man gewusst, dass er nicht spurt
Ausgelöscht vor der Geburt
Wie's ja zu Hauf schon ausprobiert
Warum wurd's denn hier nicht praktiziert

Mit seiner Höhenlage
Wär's sicher keine Plage
Beim ESC sich zu bewerben
Weil er es sicher kann
Leider, er ist ein echter Mann

Epilog

Die Glocken dürfen nicht mehr läuten
Der Hahn darf nicht mehr kräh'n
Und weil der Fortschritt es so will
Die Rasenmäher dürfen "geh'n".

KI- Assistenten und Agenten

Arbeiten Tag und Nacht mit beiden Händen
Fragt man ES, was es so frisst
Viel Energie und Datenmist
Wer denn wann zu welcher Zeit
Allein war oder zu zweit
Schlichtet richtet oder vernichtet
Das Wichtigste man stell sich vor
Es geht nachher schneller als zuvor
Die Schlaun werden schlauer
Und die Reichen reicher
Und ethik- und moralbefreit
Wird alles um uns bleicher
Wohin sich die Spirale dreht?
Gibt's einen, der es noch versteht

Seltsame Logik

An Zapfsäulen ist abzulesen
Ist Krieg oder ist er gewesen
Floss Geld wieder in volle Säcke
Blieb der Arme wieder auf der Strecke
Trump, Putin oder Von der Leine
Beflügeln sich ganz von alleine
Der Chinese lächelt nur
Und hält sie alle in der Spur
Und hinter diesem Theaterdonner
Ist für Ganoven stets Hochsommer
Es blüht die Rüstungsindustrie
Die Pharma schlägt sich auf die Knie
Ein Hoch der Pollenallergie
Rasenroboter in Aktion
Verbrannten Rasen gibt's als Lohn
Ein Swimmingpool auf alle Fälle
Ich füll es voll mit Römerquelle
Das Durchschnittshirn ist strapaziert
Was so alles noch passiert
In Mathematik wird's probiert
Vier Fünftel von zwei Drittel
Davon das Arithmetisch Mittel
Der Schnittmenge von Arm und Reich
Im Grunde sind wir alle gleich
Wozu braucht es da noch Experten
Die dieses Wirrwarr noch bewerten

Am besten EINER hat das Sagen
Wozu denn immer alle fragen?

Werte verschieben... Und das nach Belieben

Es geht um ein würdiges Gehen
und Kommen
Beides wird uns schleichend genommen
Jeder meint, der andere wird
Und wundert sich grenzenlos
Dass nichts passiert
Wenn die KI sich ratlos gibt
Weil das das sie "füttert" die Werte verschiebt
Müssen denn wir alle, was möglich ist, auch tun
Oder sollten wir zeitweilig nachdenkend... ruhn?

Das "öffentliche Interesse"

Das "öffentliche Interesse"
Es handelt... es (M)acht keine Späße
Da wird geschlägert, wird gebohrt
An jedem Platze, jedem Ort
Sei's Hunger nach mehr Energie
Die neue Piste für die Schi
Oder die Therme mit Solar
Ein Zweitwohnsitz am See, eh klar
Um den Fortschrittsdrang zu stillen
Wär noch ein Stück Natur zu killen
Zur Stärkung der Versorgungsdichte
Schaff' ich Gehör mir vor Gerichte
Das Tempo, nicht mehr aufzuhalten
Lässt Völker, Junge, Alte spalten
Tempo, Tempo noch mehr Spin
Schneller, höher... nur... wohin?



*Fotos vom
Künstlerhof
Joglbauer
von
Mathilde
Steiner*

Franz Einöder:

Beitrag zum Otto Bünker-Gedenkjahr

„A Riegl, a Reidn, a Roasstockblüh“

Gedanken zu Otto Bünkers
Selbstverständnis als Dichter



Otto Bünker (Foto: Bünker)

Obenstehender Titel ist jenem Lied der „*Evangelischen Kärntner Mundartmesse*“ (Text Otto Bünker, Musik Sepp Ortner) entnommen, das als zweites zur „*Austeilung*“ gesungen werden kann:

*So hoach is ka Berg und so tiaf is ka Täl,
daß aufn nit fliagat a Vogl amål,
daß oachn nit glängt a Sonnenstrahl.*

*Ka Nâcht is so lång und ka Tåg is so laar,
ka Sünd' is so groß und ka Toad is so schwär,
daß hinta mein Sterbn ka Lebn nit war'.*

*A Riegl, a Reidn, a Roasstockblüh.
I geah und i sing volla Freid wia noch nia.
Da Morgnsterne leichtat so schean in da Früah.*

In den ersten beiden Strophen wird der Gedanke von der Allmacht und von der Unendlichkeit der göttlichen Gnade, mit einprägsamen Bildern gleichnishaft zum Ausdruck gebracht, immer deutlicher, bis zum Kern der Aussage: . . . „ka Sünd' is so groß und ka Toad is so schwär, daß hinta mein Sterbn ka Lebn nit war'“. Das Wort „schwär“ wird wohl im Sinne von „absolut“, „endgültig“, und nicht als „schmerzlich“, „schwer zu ertragen“, aufzufassen sein. Genauso wird mit dem „Lebn“ nicht nur der Fortbestand des Lebens allgemein, sondern jener der individuellen Existenz gemeint sein. Dieses große Vertrauen in die göttliche Gnade ist auch noch an anderen Stellen der Mundartmesse ausgesprochen, so etwa in der dritten Strophe des „*Psalmenliedes*“:

*Und so weicht hålt da Tåg und so kimp hålt die
Nâcht,
und ka Nâcht kânn so finsta nit sein.
Is dei Stimm in da Früah, de mei Herz munta mâcht,
und dei Liacht håt an ewign Schein.*

oder im „*Glaubenslied*“:

*Herr, du bist unsa Zuavasicht
und werst uns nit valâssn! . . .
. . . . Dei Wort is voll Barmherzigkeit
und werd mi nit vadâmmen, . . .*

Die logische zeitliche Abfolge von Leben und Sterben ist in dem Text, von dem wir ausgegangen sind, im christlichen Sinne vertauscht („daß hinta mein Sterbn ka Lebn nit war'“). Auch hat der Schlussvers: „Da Morgnsterne leichtet so schean in da Früah“, viel Gewicht. Der Morgenstern ist in der geistlichen Literatur eine seit der frühen Neuzeit häufig gebrauchte Metapher für Christus. Somit ist wohl die Gewissheit der göttlichen Gnade, durch das Erlösungswerk Jesu Christi ermöglicht, der Grund für die im vorletzten Vers ausgedrückte unbändige Freude. Soweit ist alles nachvollziehbar, nur – was ist mit dem elliptischen Satz mit den drei stabreimenden Wörtern: „*A Riegl, a Reidn, a Roasstockblüh.*“? Wie passt dieser Satz in das Gedicht? Scheinbar gar nicht.

Und doch könnte man dieses Bild nicht gegen ein ähnliches auswechseln, denn den Rosen kommt bei Otto Bünker eine spezielle Bedeutung zu, wie ein anderer Text, mit dem Titel „*Prolog*“, deutlich macht. Dieser ist den „*Gschichtn aus Krahbichl*“ vorangestellt.

*I geah wohl ume übas brate Feld,
i siehg kan End', es is so weit, so weit!
Weit hinta meina hear i noch de Leit –
i kânn se nit vasteahn, es is viel z'weit!*

*I schaug wohl auf zan hoachn Firmament,
zan hoachn Monet, zue de heachan Stern' -
und wås ka Mentsch nit waß: i wissat's gern.
Es is viel z'hoach, i man', i wer's nia hearn.*

*I steig' wohl oachn in de tiafe Er'n,
wo kana füargeht und wo kana kimp
und wo mi kana, wânn i schrei, vanimp:
es is viel z'tiaf, es is mir nit bestimp.*

In den ersten drei Strophen schildert der Dichter in der ihm eigenen bildhaften Sprache die Unzulänglichkeit des Menschen, der nach dem Absoluten strebt, sich dabei jedoch von den Mitmenschen entfernt – und scheitert, was ihn zu der Einsicht kommen lässt: „es is mir nit bestimp“. Die Ergebung in den höheren Willen bewahrt den Dichter vor einem faus-

tischen Scheitern, das Verzweiflung zur Folge hätte. In der vierten und letzten Strophe dann die Konsequenz aus dem Scheitern, die ihn zu seiner eigentlichen „Bestimmung“ führt:

*So geah i hålt zue meine Roasnstöck:
dås is nit z'hoach, nit z'tiaf und a nit z'weit . . .
Und hinta meina hear i meine Leit:
i kann se guat vasteahn – und hân a Freid.*

Die Rose, das Symbol der Schönheit, bekommt bei Otto Bunker eine spezielle Bedeutung, nämlich im Sinne der Ästhetik des Wortes, der Dichtung. Er hat auch auf die äußere Form seiner Gedichte großen Wert gelegt, wovon man sich leicht überzeugen kann. Noch ein Beispiel aus dem Wortfeld „Rose“, dieses Mal in der Schriftsprache, fügt sich in diesen Zusammenhang ein. In einem bösen Traum erlebt der Träumer den Verlust seiner in „Prolog“ gefundenen Bestimmung:

Traum

*Ein Rosenstrauch hielt mich an meinem Mantel fest,
als ich im Nebel durch die Pforte schritt
zu einem Schloß aus Glas und Malachit.*

„Du wilder Rosenstrauch, mein Bruder, laß mich
frei,
mich lockt das Licht von Spiegeln und Kristall,
mich lockt das Lied der güldnen Nachtigall.“

*Da ließ der Rosenstrauch von meinem Mantel ab –
ich taumelte auf das Erwünschte zu
und stürzte in ein Nichts, ein schwarzes Nichts hinab.*

Der Rosenstrauch, sein „Bruder“, will den Dichter vor dem „schwarzen Nichts“ bewahren, beschützen. Die letzte Strophe von „Prolog“ sagt viel über Bünkers Selbstverständnis als Dichter aus. Er sieht sich nicht als abgehobenen Poeten höherer Sphären, dessen Erzeugnisse vielleicht für einen verschwindend kleinen Kreis von Literaturexperten von Interesse sind, sondern als soziale Existenz. Die Dichtung ist das gemeinschaftsstiftende Medium, welches das beiderseitige Verständnis ermöglicht:

... „und hinta meina hear i meine Leit:
i kãnn se guat vasteahn – und hãn a Freid.“

Jetzt wird klar, dass der Vers „*A Riegl, a Reidn, a Roasnstockbliuh*“ keineswegs isoliert dasteht, sondern dass er vielmehr mit dem darauffolgenden Vers kausal verknüpft ist. In beiden Fällen, also in „Prolog“ und im Lied aus der Mundartmesse, sind die Rosen Grund zur Freude. Im vorletzten Vers, „*I geah*“

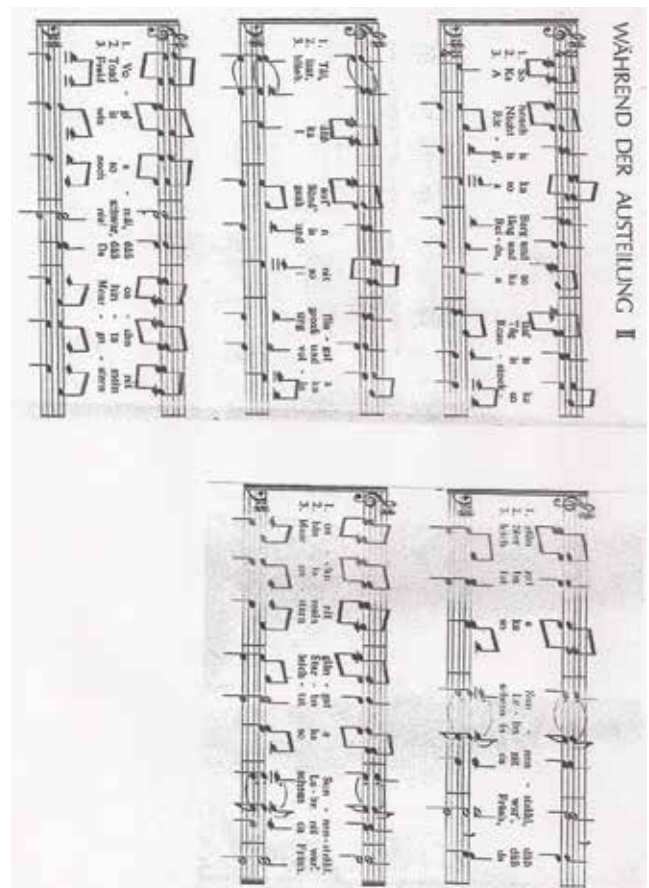
und i sing volla Freid wia noch nia!“, ist mit „Singen“ wohl „Dichten“ gemeint. Was in alten Zeiten wörtliche Bedeutung hatte (Dichtung wurde als Gesang vorgetragen), wird schon lange nur mehr als poetische Metapher gebraucht.

Auch die erste Strophe des „**Psalmenliedes**“ lässt den Sinnzusammenhang von „Rose“, „Dichtung“ und „Freude“ erkennen:

*Jå, wer leb' denn nit gern,
wånn's ums Herz umablüiht,
amål weiß, amål grean, amål roat?
Wånn de Freid drübawaht,
wia a wundasåms Liad,
is vagessn da bittare Toad.*

Daran, dass die Rose, Bünkers Sinnbild für die Dichtung, immer mit der Freude verbunden ist, lässt sich ermes- sen, wieviel ihm das Dichten bedeutete. Die Rose ist ihm Bollwerk und Schutz vor dem „schwar- zen Nichts“, der Sinnentleertheit, und schafft menschliche Gemeinschaft.

Genau betrachtet, ist es also etwas ganz Persönliches, das er mit dem Vers „*A Riegl, a Reidn, a Roasstockblüh.*“ in diesen Liedtext eingeflochten hat, und vielleicht ist das auch ein Grund dafür, dass dieses Lied in der Endfassung vom Jahre 2000, der „**Ökumenischen Kärntner Mundartmesse**“, nicht mehr aufscheint.



Gemischter Chor

Das Leben ist so schön

Marija Artac

Hanzi Artac

Andantino, giocoso ♩ = 88

f

T
1. Freu dich, wenn es reg - net, ü - ber Son - nen - schein,
2. Freu dich ü - ber Ster - ne, ü - bers Mon - den - licht,

B

mf

5
S
lach die Men - schen an, glaub mir, dann bist du nie al - lein.
hör nur auf dein Herz, glaub mir, Ge - füh - le lü - gen nicht.

A
mf

f

9
T
Komm, ge - nieß die Freund - schaft und die Hei - ter - keit, ja, in froh - er
Komm, ge - nieß die Lie - be und die Zärt - lich - keit, ja, dann hält das

B
mf

f

14
S
Run - de sind die Sor - gen weit, Komm, ge - nieß die Freund - schaft
Le - ben viel für dich be - reit, Komm, ge - nieß die Lie - be

A
f

20 *mf*

S und die Hei - ter - keit, ja, in froh - er Run - de sind die Sor - gen
A und die Zärt - lich - keit, ja, dann hält das Le - ben viel für dich be -

T

B *mf*

25 *f* *molto vivace*

weit. Das Le - ben ist so schön, du musst nur
reit. Le - ben ist so schön, und kannst du's

31

im - mer - zu nach vor - ne seh'n, wenn Jah - re auch ver - geh'n,
manch - mal auch nicht ganz ver - steh'n, ge - nieß den Au - gen - blick,

38 1. 2. Θ

des Her - zens Ju - gend bleibt be - steh'n. Das
denn er bringt dir das Glück.

D. C.
al Θ
e poi
Coda

45 Coda *f* *poco rit.* *ff*

Glück, ge - nieß den Au - gen - blick, denn er bringt dir das Glück.

f *ff*

Nabelschnur

Jeden Tag, vom frühen Morgen bis spät in die Nacht, habe ich sie nur beschäftigt gesehen.

In einer Zeit, die ganz anders, mit viel schwerer Arbeit, tagaus, tagein..., noch dazu fünf Kinder, Ehemann und Schwiegereltern am Hals.

Lisa, eine Haflingerstute, war ihre treue Zugmaschine, mit der sie auch so manchen Handel ausfocht, denn ein Pferd mag wohl auch nicht immer nur arbeiten, hatte ihre sturen, rebellischen Tage.

Brennholz für den Herd, damit es ein warmes Essen, im Winter warme Stuben gab, Mistfuhren im Frühjahr und Herbst auf die steilen Felder, vom kleinen Rinderbestand.

Einstreu für den Stall vom nahen Sägewerk. Jutesäcke wurden mit Sägespänen befüllt, zugebunden, auf den Wagen gestapelt und so mit der braven Haflingerstute transportiert. Ein wahrlich nicht immer leichtes und angenehmes Unterfangen. Wir Kinder mussten dann hinten am hölzernen Wagen als Bremser fungieren, weil Geschirr, Kummet und die Anazn, wo die Haflingerstute eingespannt war, nach vorne drückten.

Die Milchkannen zur Abgabestelle im weit entfernten Ort, sie geleitete ihre brave Lisa mit sicherer Hand.

Köstlichste Kindheitserinnerung- bei der Molkerei-Milchkannenabgabestelle im Dorf..., ein Glas gekühlte Milch und ein süßer Krapfen, gefüllt mit Mairillenmarmelade.

In meinem Mund erahne ich noch immer den Schmelz ihrer Dampfnudeln, denn niemand vermochte diese Süßspeise so herrlich-köstlich zu kreieren, wie sie, oder ihr Nuss-Wazan war verfeinert mit Kakaopulver, so hatte es einen ganz eigenen Geschmack.

Nie werde ich vergessen, wie sie ihrem Ehemann den Bauchspeck aus eigener Produktion ganz fein aufgeschnitten hat, damit der feine Herr nur zu schnabulieren brauchte, damit der fleißige Mann wohl die Kraft besaß mit der Sense die steilen Felder zu mähen oder zu Fuß mit Rucksack und großer Tasche jede Woche mit dem Zug nach Villach auf dem Markt seine Produkte feilzubieten, um seine Familie über die finanziellen Runden zu führen.

Der wöchentliche Washtag, ohne Maschine.

Die Kochwäsche wurde am Herd in einem großen Hefn gekocht, anschließend auf einem gewellten Blech, der Waschrupl, mit einer Bürste bearbeitet, geknetet, gerubbelt, so händisch sauber gemacht. Ein zeit- und kraftintensiver Vorgang, erst Jahre später wurde die erste Waschmaschine angeschafft.

Ihre wenigen freien Stunden von den zahlreichen Beschäftigungen waren die Chorabende und manchmal in den verschiedenen Gesangsgruppen kleine Tagesausflüge.

Als sie den steilen, gepachteten Bergwiesen die Freundschaft kündigte..., mit Ehemann, Kinderschar, Schwiegereltern, dem gesamten Hausrat und den Tieren in das Tal auf eine etwas größere Landwirtschaft übersiedelte, pflanzte sie in ihrem großen Garten nun Blumen für die Kirchengestaltung, die der Ehemann als Mesner benötigte.

Ein riesiger Acker, auf dem die gesamte Familie in der warmen Jahreszeit den Buckel krümmte. Gemüseanbau zum Verkauf auf dem Wochenmarkt.

Auf zu neuen Ufern, zur nächsten Landwirtschaft.

Die treue Lisa wurde mittlerweile von einem Traktor ersetzt.

Ein noch größerer Gemüseacker, dazu eine große Rinderherde, Schweine und im Freigehege viel Federvieh, das manchmal schon auch den Gartenzaun überbrückte.

Hier auf diesem Hof genoss sie mit ihrem Ehemann jedes Jahr eine Zugreise durch Österreich, die ein paar Tage dauern durfte.

Sie, die Seele jedes Hofes auf ihrer Lebenswanderung, hat erst mit siebzig Jahren widerstrebend die Rinderherde verkauft, übersiedelte in ein Haus, wo sie den größten und schönsten Bäuerinnen-Garten anlegte und ihre Blumen am Altar der nahen Kirche landeten.

Mittlerweile verwitwet, gönnte sie sich hin und wieder eine Busreise.

Ihre lebenswerte, ehrliche, realistische Menschlichkeit bescherte ihr im hohen Alter zahlreiche, anhängliche Freundschaften.

Ihre Gärten, eine einzigartig vielfältige, bunte Augenweide.

Heute blühen in meinem Bäuerinnen-Garten ihre rosa Nelken, das Mutterkraut und Strohblumen, gezogen aus ihren Blumensamen.

Mit ihr verbindet mich die unsichtbare Nabelschnur auf ewig, denn sie hat mir das Leben geschenkt, sie hat mich zu leben gelehrt.

Veronika Rumpold

Wenn du mich immer noch lieb hast ...

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Vers 1:
Oft noch da denk' ich an die Zeiten,
als wir uns trafen dort am See,
du warst für mich das Licht der Sonne,
Herzen, sie schmolzen so wie Schnee.

Vers 2:
Denk dran, wie wir uns damals liebten,
konnten kaum fassen unser Glück,
aber auf einmal war's zu Ende,
wünsch' mir die schöne Zeit zurück.

Vers 3:
Einsam, allein vergehen Tage,
grüble nur immer vor mich hin,
fühl' mich verlassen und so traurig,
selbst, wenn ich unter Menschen bin.

Vers 4:
Möchte dich endlich wieder spüren,
einfach in deiner Nähe sein,
gib mir doch nur ein kleines Zeichen,
ich bleib' für alle Zeiten dein.

Refrain:
Wenn du mich immer noch lieb hast,
und wenn du denkst noch an mich,
ruf mich doch an, denn ich warte,
ich denke nur noch an dich.

Wenn du mich immer noch lieb hast,
können wir gar nichts verlier'n,
denn das, was zählt sind Gefühle,
lass es uns nochmal probier'n!



IHR BUCH LEBT UND LÄSST
ERLEBEN, WAS KEIN SCREEN
JE KANN.

DRUCKEREI
PLODER OG
DRUCKEREI | VERLAG

Bücher die **BLEIBEN**

RAIFFEISENBANK
Mittelkärnten eG

AT

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBANEmpfängerIn
A T 9 7 3 9 4 7 5 0 0 0 6 4 0 9 6 1 9

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank
R Z K T A T 2 K 4 7 5

Kann bei Zahlungen inner-
halb EU/EWR entfallen

EUR

Betrag

Cent

Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet

MB

SPENDE

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+
Betrag

Beleg +

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBANEmpfängerIn
A T 9 7 3 9 4 7 5 0 0 0 6 4 0 9 6 1 9

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank
R Z K T A T 2 K 4 7 5

EUR

Betrag

Cent

Verwendungszweck
MB
SPENDE

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn

Arno Artner, verdienter Chorleiter, ist im 77. Lebensjahr verstorben.



**Arno Artner am Vorabend des 15. August 2015
mit seinem Chor in Zammelsberg.**

Er galt als Altmeister an der Blockflöte, unterrichtete als Flötenlehrer an verschiedenen Musikschulen und war Chorleiter mehrerer Chöre. U.a. des Gemischten Chores Wietersdorf, der Chorgemeinschaft Funder, des MGV Kärntnertreu, des Krankenhauschores St. Veit, des Singkreises Schloss Margaregg, des Gemischten Chores Liebenfels und des MGV Seerösl Krumpendorf/Moosburg.

Mehrere Male war er mit verschiedenen Chören bei uns in Zammelsberg und gestaltete unsere literarischen Festlichkeiten rund um den 15. August mit.

Neben vielen Auszeichnungen erhielt Arno Artner auch vom damaligen LH Gerhard Dörfler für seine Tätigkeiten den „Kärntner Lorbeer in Gold“ verliehen.

Die Verabschiedung von Arno Artner fand am 9. März 2026 in St. Veit an der Glan statt.

Wir werden seiner stets gedenken! Ruhe in Frieden!

DIE WELT

Wie bin ich klein und die Welt ist groß.

Der Himmel oben, die Erde unten.

Hohe Berge, tiefe Seen,

da gibt es viel zu sehn.

Bewegung - Rotation - Ewigkeit Option.

Der Mensch aus Fleisch - Gebein - Blut und Hirn.

Die Mitte nennt man Seele - Ort - Raum -

Geist nicht zu sehen.

Die Welt voller Poesie,

es gibt das Gute wie auch das Böse.

Es gibt die Nähe und die Ferne

und am Himmel nachts auch Sterne.

Es gibt leicht und schwer und noch viel mehr.

Darum Mensch lies und verstehe!

Rudolf Petermann

Fabula Moderna

Benno befand sich im Schwebezustand zwischen Zweifel, Hoffen, Bangen und zunehmendem Ärger. Genau genommen hätte er, wie in den Jahren zuvor, Freude über das bevorstehende große Ereignis empfinden müssen, bei dem er die Hauptrolle spielen sollte. Doch diesmal gab es im Vorfeld dieser bedeutsamen Tage Grund zu Sorge und Unsicherheit.

Das lag vor allem daran, dass die Produzenten der wichtigsten Ware im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Fest eine auffallend lässige, zum Teil geradezu desinteressierte Haltung gegenüber der von ihnen erwarteten Tätigkeit an den Tag legten. Es drohte ein Engpass noch nie dagewesenen Ausmaßes. Dazu kamen keineswegs erwartete Probleme mit dem Personal für die Lieferdienste. Benno hatte wie in jedem Jahr, seit er zum hauptverantwortlichen „Event-Manager“ (er liebte diese Bezeichnung nicht, aber was sollte man gegen den modernistischen Sprachtrend tun?) aufgestiegen war, die Hilfe von Verwandten und Bekannten als selbstverständlich angenommen. Doch siehe da, die im fortgeschrittenen Alter erklärten, sie wären reif für den wohlverdienten Ruhestand, bestenfalls ein wenig Teilzeitbeschäftigung wäre noch drinnen, aber nur gegen bessere Entschädigung. Die jüngere Generation verblüffte Benno mit Phrasen über „Work-Life-Balance“, kritisierte den aus ihrer Sicht unerfüllbaren Zeitplan und wollte zunächst einmal diskutieren, wer, wann und wo welche Arbeit verrichten würde und auch hier klangen finanzielle Forderungen an. Bennos Hoffnung, dass wenigstens die Mitarbeit der Damen und Herren der mittleren Altersschicht gesichert wäre, erfüllte sich nicht. Tante Herta und ihre Freundinnen hatten auf einem Inspirationsseminar zur Selbstfindung gelernt, dass die von ihnen verlangten Beiträge zum Fest nichts anderes als typische patriarchale Zumutungen darstellten. Sie erklärten sich nur bereit, eventuell im Rahmen des „Events“ einen alternativen Yoga- und Meditationsstand zu betreiben. Onkel Eduard und seine Kumpane wiederum hatten beschlossen, sich von den Zumutungen des ausbeuterischen Kapitalismus abzukoppeln und verweigerten sich allem, was nach Pflicht riechen mochte – außer, es gäbe entsprechende Zahlungen, ein bemerkenswerter antikapitalistischer Ansatz.

Zu allem Überfluss erschien Kuno Röhrenknoch bei Benno und erklärte, dass er als oberster gewerkschaftlicher Vertreter der Produzierenden und Liefernden über Arbeitszeitverkürzungen, Prämien und Überstundenabgeltungen verhandeln wolle. Für den Fall einer Einigung stellte er in Aussicht, dass eine gewisse Arbeitsleistung nicht gänzlich ausgeschlossen wäre.

Auch Ehefrau und Kinder gebärdeten sich wenig hilfreich. Die liebende Gattin stichelte mit spöttischen Anmerkungen über Unternehmensführung im Zeitalter digitaler Umwälzungen mit ihren absehbaren Entwicklungen. Und der Nachwuchs teilte ihm mit, dass man mit dem Angebot auf diversen Plattformen und Social-Media-Kanälen das Fest virtuell begehen könne, ohne sich mit irgendeiner Form von Arbeit abzumühen, wobei man sich das allerdings im Falle entsprechender Taschengelderhöhung überlegen könnte.

Der zu Beginn der Vorbereitungen vorhandene Freudepegel war bei dem derart im Stich Gelassenen inzwischen bis zur Unmessbarkeit abgesunken. In seiner Verzweiflung wandte er sich an die bekannte Unternehmensberatungsfirma „Product and Marketing Launching Agency (PAMLA)“, um die Dinge irgendwie auf die Reihe zu bekommen.

Die Agentur machte sich sofort ans Werk. Mehrere „Solo-Clearing-Talks“ mit potentiellen Mitarbeitern und -innen sowie „Summary and Forward Looking Meetings“ zeigten, dass es zwischen Bennos Vorstellungen einer gedeihlichen Arbeit und denen der Produzenten und Lieferanten tiefgreifende Unterschiede gab. Auch wurde nach einer Woche in einem „First Perception Overview Recalling Process“ Benno durch das Team von PAMLA informiert, dass die „Identification“ der „Co-Worker“ mit der „Core-Kompetenz“ für das geplante „Event“ mangelhaft wäre, was damit zusammenhinge, dass sie von ihm nicht „proaktiv abgeholt“ und in die „Event Preparation Matrix involved“ worden wären. Die „Challenges“ beeinträchtigten das „Mindsetting“ und es schien nicht klar, welche „Stakeholder“ man wie einbinden könnte, um „Synergien zu leveragen“. Die „Sales-Performance“ müsse „gebettert“ werden, überhaupt müsse er die „Probleme neu zu denken“. Auch sollte Benno „CEO“ sich endlich mehr um den „Common Team Spirit“ kümmern und auch die „Costumer Benefits“ bedenken und in dieser Tonart ging es gut eine halbe Stunde dahin.

Benno verstand kein Wort, seine geistige Verwirrung erklimm ungeahnte Höhen. Doch als er abends vor seinem Bau in der Frühlingssonne saß und nachdachte, verwandelte sich seine Verzagtheit allmählich in neues Selbstbewusstsein und ihm kam eine Idee, die er am nächsten Tage in die Tat umsetzte.

Benno, der „Chief Easter Bunny“, verkündete den Menschen ein frohes, eierloses Osterfest und empfahl, die arbeitsverweigernden gackernden Eierleger und langohrigen Eiertransporteure in die Bratpfanne zu legen, denn wer seiner österlichen Aufgabe nicht nachkomme, müsse sich eben in anderer Weise nützlich machen. Dann empfahl er sich ohne Hinterlassen einer Anschrift.

Gunther Spath

Freundschaft

Wir haben als Kinder gar vieles gemacht,
zusammen gespielt, getrauert, gelacht.
Wir hatten unsere Geheimnisse,
Gefühle, Gedanken,
nichts brachte jemals
unsere Freundschaft zum Wanken.
Gehe ich heute
in meinen Gedanken spazieren,
dann weiß ich,
unsere Freundschaft
wird sich niemals verlieren!

Frieden

Frieden – welch ein hehres Wort,
die Menschheit soll's bewegen,
klingt's dann in allen Herzen fort,
wird es der Welt zum Segen.

*

Kriege soll'n gemieden sein,
nur Frieden um uns walten,
er möge blühen und gedeih'n
und Freundschaft uns erhalten.

*

Das größte Ziel des Menschen sei,
die Völker zu versöhnen,
mitzugestalten weltenweit
am Guten und am Schönen.

*

Ein jeder Mensch auf dieser Welt
hat Recht darauf zu leben,
darum soll es auch immerzu
statt Krieg nur Frieden geben!

Die Erde lebt

Wieder ist ein Jahr vergangen,
viel Schönes haben wir gesehn,
Gutes konnten wir erfahren,
das um uns herum geschehn.

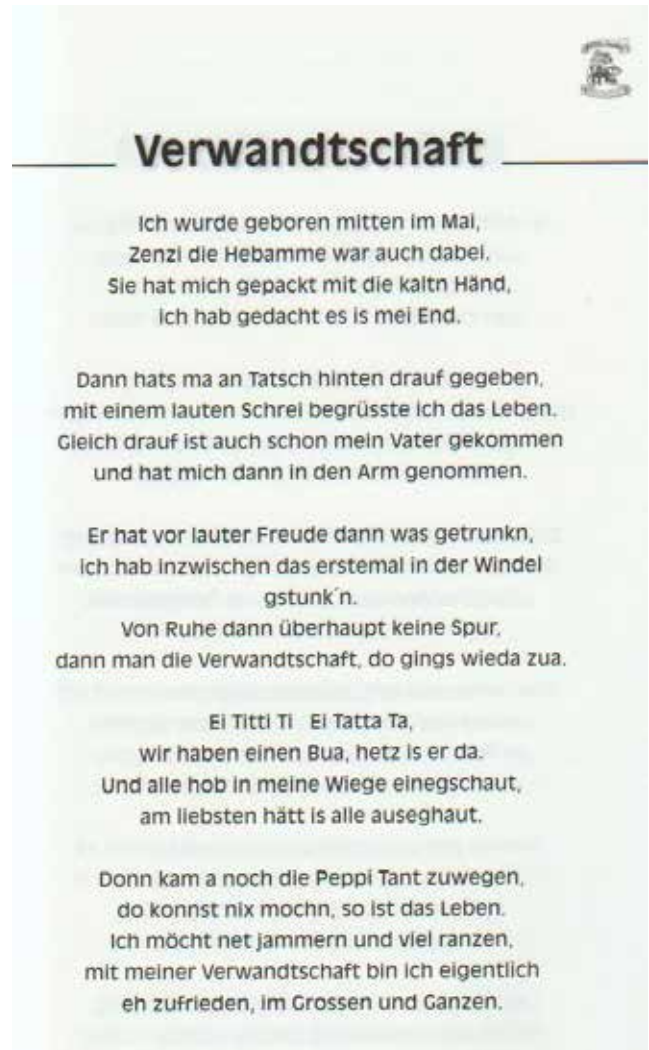
*

Berge, Flüsse, Blumen, Sträucher,
all der Erde schöne Pracht
dürfen wir freudig erleben,
wie Gott es hat für uns gemacht.

*

Saat ging auf, Bäume erblühten,
die Erde zeigt uns jedes Jahr,
wie sie atmet, wie sie lebt,
und ihre Wunder werden wahr.

*Alle drei Gedichte aus: Franz Trainacher
„Älls kimmt ausn Herzn“*



Aus: Rudi Rattasü „Feuerhalle“

Rudi Rattasü ist das Pseudonym von Armin Schabus.



*Armin Schabus feierte am 16. Mai 2026 seinen
70er. Nachträglich herzliche Gratulation!*

Brigitte Hofer, Tochter von Adele Hofer - sie war Mitglied der DGZ - ließ uns vor kurzem den gesamten schriftlichen Nachlass ihrer Mutter zur sicheren Verwahrung zukommen: Hunderte Gedichte in Tagebüchern, alles handgeschrieben, in schönster Schulschrift. Für die Aufarbeitung, Digitalisierung wird da sicher einige Zeit vergehen. Wir wollen aber das Werk von Adele Hofer in Ehren halten und auch von Zeit zu Zeit Gedichte und Geschichten abdrucken.



Adele Hofer

Einige Leseproben:

Der edle Bauer

Der bravste Mann auf Erden
kann nur der Bauer sein,
bestellet seinen Acker,
behauet seinen Wein.

Im ersten Morgengrauen
- andere noch träumen fein -
rührt längst er seine Hände
und spannt die Rosse ein.

Und vor der Pflugescheren
steh'n der Ross' ein Paar,
sie ziehen längs des Feldes
Furchen lang und klar.

So werkt schon lang der Bauer,
wo andere süß und lind
schlummern in der Kammer,
versäumen den Morgenwind.

Ja, harte Arbeit zieret
den Bauern Händ' und G'sicht,
ihm ist aufgebürdet vom Schöpfer
höchste Ehr' und Pflicht!

Denn was der Weisheit Tugend
ist Scholle - Arbeit - Brot.
Der Bauer ist von Gott der Größte,
sonst wär die Welt voll Not.

Was die Erde von ihm aufnimmt,
bringt der Segen doppelt her,
denn so wie ausgesät,
ist auch die Wiederkehr.

Und ist der Lauf vollendet,
Herr, gib dein Ja auch drein,
dass Kindes fleiß'ge Hände
treu zur Scholle sein.

Mir den ew'gen Schlummer,
Gottvater unser mein.
Alles lass gesegnet
in deinen Händen sein!

Jäger

Grün is die Heide,
grün is mei Gwond,
die Karntnarischn Jaga
san sauba banond.

An Rucksock, a Bixn,
a Hindl dabei,
indarstwo a liabs Dirndle,
dös gfreit mi - juhei!

Da Schuss, der muaß treffn,
korrekt und gerecht,
sist bin i ka Weidmonn
und dos warat schlecht.

So geah i mei Lebtog
voll Freid auf di Pirsch
aufn Gamsbock, an Reachbock
und a aufn Hirsch.

Im Auswort, wonns schecket wird,
do ziacht mi da Hohn,
wos moanst, wia mir is,
fongg der sei Liebesgshroa on.

Donn klumpparts und pumpparts
drin in meina Brust,
wos moanst, wia mir is
vor Freid, Liab und Lust!

In der nächsten Ausgabe folgt eine Geschichte aus ihrem Tagebuch, wo Adele Hofer ihr hartes, schweres Aufwachsen als lediges Kind hatte, beschreibt.

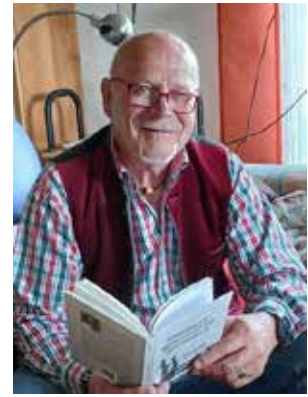
Hauslesung in Schnecknitz

Einer unserer Beiträge zum heurigen von der Landesregierung ausgerufenen **Jahr der Literatur** sind **Hauslesungen**. Etliche Personen haben sich dazu bereit erklärt, uns zu Hause aufzunehmen. Wir von der DGZ stellen Musik und AutorenInnen zur Verfügung. Der oder die Einladende die Räumlichkeiten, das Publikum und die Verkostung.

Die erste Hauslesung des heurigen Jahres fand bei Autorin **Magdalena Fuchs in Schnecknitz** ob Straßburg am Samstag, den 16. Mai 2026 statt. In einer sehr heimeligen Atmosphäre lasen Daniela Glanzer, Magdalena Fuchs, Veronika Rumpold, Franz Trainacher und Dieter Hölbling-Gauster aus ihren Werken. Stefanie Holzer, angehende Musiklehrerin, unterhielt sehr einfühlsam auf der Harfe. Bis in den Abend wurde anschließend eifrig diskutiert, jede/jeder wusste heitere Begebenheiten zu erzählen. Alles in allem eine wunderbare Begegnung mit netten Leuten.



Magdalena Fuchs



Franz Trainacher



Hauslesung bei Magdalena Fuchs in Schnecknitz.



Stefanie Holzer



Daniela Glanzer

Veronika Rumpold



Sehr aktiver Literatur- und Dichterkreis Klagenfurt

Am Samstag, den 25. April durften Franz Trainacher und ich der **Frühlings-Lesung des Literatur- und Dichterkreises Klagenfurt** im Sitzungssaal der Gemeinde **Ludmannsdorf** lauschen. Großartig, was da an guter Literatur von den Autoren und Autorinnen geboten wurde und ihr Obmann **Herbert Valzacchi** führte souverän durchs Programm und zeigte bei einem heiteren Sketch auch sein schauspielerisches Talent. Schön, dass der Großteil der Autorinnen und Autoren auch der DGZ angehören. Alles in allem ein sehr kurzweiliger Abend.



Der Literatur- und Dichterkreis Klagenfurt - ein sehr aktiver Kreis.



Herbert Valzacchi



Ursula Urak



Helga Huber-Lerchster



Hannelore Kordesch



Yvette Susanne Barmetler Ingrid Linara Felicetti



Beim Arzt - ein Sketch.

Fotos: D. H.-G. und Dichterkreis

Kärntner
SPARKASSE

Wir danken der
Sparkassenstiftung Gurk!

Spendenliste

Vom 05. März bis 06. Juni 2026

Marija Artac, Gallizien
 Hanzi Artac, Gallizien
 Christine Bittai, Himmelberg
 Regina Ebner, Landskron
 ÖR.Ing. Hans Erlacher, Wieting
 Dr. Franz Ferstner, Straßburg
 Dr. Franz Ferstner, Straßburg
 Magdalena Fuchs, Straßburg
 Hildegard Grießer, Velden
 Herbert Guttenbrunner, Köttmannsdorf
 DI August und Ingrid Hafner, Maria Saal
 Anny Hopfgartner, Klagenfurt
 Helga Huber-Lerchster, Ebental
 Maria/Franz Joham/Streit, Klagenfurt
 Gurktaler Sparkassenstiftung
 Theresia Köfer, Ludmannsdorf
 Hannelore Kordes, Klagenfurt
 Christine Helene Lackner, Winklern
 Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
 Willibald Leitner, Feldkirchen
 Hans und Brigitte Müller, Rennweg
 Edelgard Müller, München
 Engelbert und Elfriede Ojster, Bad Eisenkappel
 Gabriele Paulik, Klagenfurt
 Rosalia Pilz, Ramsau am Dachstein
 Druckerei Peter und Christine Ploder, Friesach
 Armin Proßegger, Zweinitz
 Eduard u. Renate Reiner, Feldkirchen
 Elfriede Rojacher, Großkirchheim
 L.Präs.i.R Rudolf Schober, Pischeldorf
 Gottfried Schwaiger, Radenthein
 Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
 Franz Tomazic, Poggersdorf
 Ursula Urak, Klagenfurt
 Dir. Gerhard Velisek, Straßburg
 Anna Wurm, St. Kanzian
 Helga Zirnig, Villach

Danke allen Spendern und Spenderinnen für die zum Teil sehr großzügigen Spenden. Danke auch allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bereits eingezahlt haben.

Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

Herbert Flattner-Gedenkpreis 2026

Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg schreibt zum vierten Mal den Herbert Flattner-Gedenkpreis aus.

Herbert Flattner schrieb in vielen Genres: Mundart, Hochdeutsch, gereimte und ungereimte Lyrik, Haikus, Märchen, Erzählungen, Kurzgeschichten, Posen, Aphorismen..., am liebsten schrieb er aber kritische Gedichte, er selbst nannte sie Spottgedichte. Über 400 seiner Gedichte wurden auch zu Liedern vertont. Ihm wurde in Straßburg bereits zu Lebzeiten eine Straße gewidmet.

Das Thema diesmal lautet: **„Hoffnungslos...“**

Alle Genres sind erlaubt. Nur bislang in Büchern Unveröffentlichtes darf eingereicht werden. Eine Einsendung pro Autor/ Autorin und je Genre ist möglich.

Preise: 1. Preis: € 300.-
 2. Preis: € 200.-
 3. Preis: € 100.- + je 1 Herbert Flattner „Gesammelte Werke“ (13 Bände in einer Box)

Einsendeschluss:
15. Oktober 2026

Die Siegerinnen und Sieger werden von einer breitgefächerten, unabhängigen Jury ermittelt.

Die Preisvergabe findet auf der Brauchtumsmesse im November 2026 in Klagenfurt statt. (Die Gewinner und Gewinnerinnen werden rechtzeitig verständigt!)

Die Siegestexte werden zudem in der Ausgabe Nr. 4 der „Nachrichten der DGZ“ 2026 abgedruckt.

Einsendungen an:
 Dieter Hölbling-Gauster,
 Hafendorf 37, 9344 Weitensfeld
d.hoelbling@aon.at
 Kennwort „Herbert Flattner-Gedenkpreis 2026“

